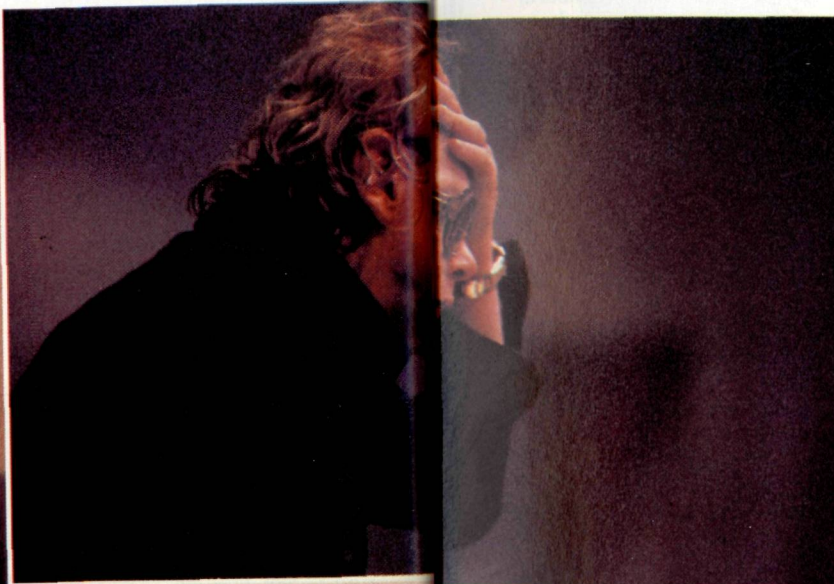


PORTRÄT

KLAUS TENNSTEDT

Seine große Zuneigung gehört der Romanik



Vermutlich wird man den Namen Tennstedt auch in zwanzig Jahren nicht in einem der Büchlein finden, in denen die von Orchestermitgliedern kolportierten Histörchen, Schlitzohrigkeiten, Schlagfertigkeiten und Bonmots der Musik-Berühmtheiten zum anekdotischen Schmunzelwerk zusammengetragen sind. Nach einem besonders skurrilen oder heiteren Ereignis seiner Laufbahn befragt, zermartert sich der hochgewachsene Chefdirigent des NDR-Sinfonieorchesters zwar lange und intensiv den grauhaarigen Kopf und die hohe Stirn – doch das Ergebnis der Selbstbefragung ist Null. Viel gibt's auch nicht zu lachen bei ihm. Jedenfalls nicht bei den Proben. Dort ist er die personifizierte Sachlichkeit und Konzentration. Die präzisen und knappen Interpretations-Wegweiser für die Musiker beschränken sich auf Wünsche hinsichtlich dynamischer Abstufung, der Mischung von Klangfarben, der Ablösung und Übernahme von Phrasen.

Daß die Hamburger sich 1979 bei der Wahl ihres neuen Chefdirigenten so rasch auf den damals 52jährigen Tennstedt einigten, war für viele eine Überraschung. Seit Moshe Atzmons Abgang vom NDR hatten sie mit verschiedenen Dirigenten experimentiert und unter anderem mit Solti und Maazel geliebäugelt. Doch Termine und Honorarforderungen der Umworbenen ließen sich nicht mit den Wünschen der Funkherren koordinieren. Ein Spitzenmann mußte es sein – das stand für die Hanseaten fest. Und einen Konzert- und Schallplattenamen sollte er möglichst auch haben. Daß dann plötzlich Tennstedt ins Gespräch kam und als Nicht-Berühmter nach einem Probekonzert das Rennen machte, war fast sensationell. Sensationell allerdings nur so lange, bis man aus Archiven erfuhr, daß er in Amerika und den europäischen Marktzentren bereits große Erfolge zu verzeichnen hatte. Warum er erst relativ spät entdeckt wurde, erklärt sich aus den politischen Verhältnissen. Seine Laufbahn in Stichworten liest sich wie viele gesamtdeutsche Schicksale. 1926 in Merseburg als Sohn des

Konzertmeisters von Halle und einer dilettierenden Pianistin geboren, mit zehn Jahren Beginn des Violin- und Klavierunterrichts auf zwei gleichberechtigten Hauptfach-Schienen. Nach dem Studium an der Leipziger Musikhochschule mit 22 Jahren Konzertmeister in Halle. Eine inoperable Sehnscheidenentzündung zwingt vier Jahre später zur Aufgabe dieser Position. Obwohl er „nie daran gedacht hatte, Dirigent zu werden“, wächst er fast zwangsläufig in die Laufbahn hinein. Er konzentriert sich mehr auf das Klavier, arbeitet mit Sängern, lernt als Korrepetitor das Handwerk von der Pike auf. Das berühmte Einspringen für einen erkrankten Dirigenten beim Nachdirigieren von Wagner-Regenys Oper „Der Günstling“ wird zum Erfolg und Ansporn. Nach der Verpflichtung als Erster Kapellmeister in Chemnitz folgt 1958 die Berufung zum Generalmusikdirektor der Dresdner Landesoper, vier Jahre später geht er als Leiter des Staatstheaters nach Schwerin („dem zweitältesten Orchester der Welt mit einer über 400jährigen Tradition“). Neben den vielen Opern dirigiert er Sinfoniekonzerte mit den renommiertesten Orchestern der DDR, musiziert in Moskau und anderen Städten des Ostblocks und erarbeitet sich in fast zwanzig Jahren DDR-Wirken ein breitgefächertes Repertoire mit klassisch-romantischem Schwerpunkt. 1971 verläßt er die DDR, kommt mit Koffer und Zahnbürste nach Kiel und erhält dort nach einem Probe-dirigat einen Vierjahresvertrag als Generalmusikdirektor. Ein Engagement für ein Konzert mit dem Toronto-Symphonie-Orchester führt ihn nach Nordamerika. Hier wird er nach Boston weiterempfohlen wo seine Interpretation von Bruckners Achten der in ganz Amerika gelesenen „Boston Globe“ mit der Schlagzeile: „Bruckner, Tennstedt, BSO, once in a lifetime!“ kommentiert wird. Mit einem Schlag ist er einer der begehrten Dirigenten, wird sofort nach Chicago, Cleveland, New York und Philadelphia eingeladen. In England debütiert er mit dem London Sym-

phony Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra, das ihm sofort einen Fünfjahresvertrag als ein Principal Guest Conductor mit sechs Konzerten im Jahr offeriert. Nur das Geburtsland schaltet – wie so oft bei seinen eigenen Künstlern – relativ spät. Mit der Berufung an die Elbe sicherten sich die Hamburger immerhin noch pro Jahr sieben öffentliche Konzerte (nebst üblichen Proben), eine Tournee mit dem Orchester sowie zwei Fernsehkonzerte.

Die Engagements bei den amerikanischen Top-Orchestern binden ihn für zwei bis drei Monate an die Neue Welt, und da auch Berlin, London und Amsterdam ihn fest im Vertragsgriff haben, führt er ein Leben im Dauerstreß und aus dem Koffer. Er weiß, daß er zuviel raucht, für die Behandlung eines gequetschten Ischias-Nervs war keine Muße – die Aufnahmen zu Mahlers Neunter und die letzten Konzerte hielt er nur unter starken Schmerzen durch.

Ist es Eitelkeit, Ruhm- und Geldsucht, das Gefühl des Nachholbedarfs, das ihn zu dieser Hektik treibt? Das Gespräch läßt erkennen, daß diese Vermutungen für ihn keine Rolle spielen. Er ist ein von der Musik Besessener und Gejagter; vor allem, wenn er auf Mahler und Bruckner zu sprechen kommt, wird er zum Anwalt ihrer Werke. Wo immer er einen ganzen Konzert-Zyklus dirigiert, versucht er, eine Sinfonie der beiden so verschiedenen Komponisten ins Programm zu nehmen. Nicht, weil er die Musik von Mozart, Beethoven, Brahms, Ravel, Bartók, Strawinsky oder irgendeinem anderen weniger schätzt. Sondern aus dem Bewußtsein heraus, daß er „die beiden Giganten bewältigen kann“ – seine Interpretationen, wenn er sie schon charakterisieren soll, zählt er zu denen, die er als „am wahrsten“ empfindet.

Wenn es eine scharfe Trennung zwischen analytischem und Ausdrucks-Musiker gäbe – er würde gewiß zum Typus des letzteren gehören. „Man muß den Menschen Mahler kennenlernen, förmlich in seine Persönlichkeit hineinkriechen, sich seinen unglaublich schillernden

phony Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra, das ihm sofort einen Fünfjahresvertrag als ein Principal Guest Conductor mit sechs Konzerten im Jahr offeriert. Nur das Geburtsland schaltet – wie so oft bei seinen eigenen Künstlern – relativ spät. Mit der Berufung an die Elbe sicherten sich die Hamburger immerhin noch pro Jahr sieben öffentliche Konzerte (nebst üblichen Proben), eine Tournee mit dem Orchester sowie zwei Fernsehkonzerte.

Die Engagements bei den amerikanischen Top-Orchestern binden ihn für zwei bis drei Monate an die Neue Welt, und da auch Berlin, London und Amsterdam ihn fest im Vertragsgriff haben, führt er ein Leben im Dauerstreß und aus dem Koffer. Er weiß, daß er zuviel raucht, für die Behandlung eines gequetschten Ischias-Nervs war keine Muße – die Aufnahmen zu Mahlers Neunter und die letzten Konzerte hielt er nur unter starken Schmerzen durch.

Ist es Eitelkeit, Ruhm- und Geldsucht, das Gefühl des Nachholbedarfs, das ihn zu dieser Hektik treibt? Das Gespräch läßt erkennen, daß diese Vermutungen für ihn keine Rolle spielen. Er ist ein von der Musik Besessener und Gejagter; vor allem, wenn er auf Mahler und Bruckner zu sprechen kommt, wird er zum Anwalt ihrer Werke. Wo immer er einen ganzen Konzert-Zyklus dirigiert, versucht er, eine Sinfonie der beiden so verschiedenen Komponisten ins Programm zu nehmen. Nicht, weil er die Musik von Mozart, Beethoven, Brahms, Ravel, Bartók, Strawinsky oder irgendeinem anderen weniger schätzt. Sondern aus dem Bewußtsein heraus, daß er „die beiden Giganten bewältigen kann“ – seine Interpretationen, wenn er sie schon charakterisieren soll, zählt er zu denen, die er als „am wahrsten“ empfindet.

Wenn es eine scharfe Trennung zwischen analytischem und Ausdrucks-Musiker gäbe – er würde gewiß zum Typus des letzteren gehören. „Man muß den Menschen Mahler kennenlernen, förmlich in seine Persönlichkeit hineinkriechen, sich seinen unglaublich schillernden

PORTRÄT: Klaus Tennstedt

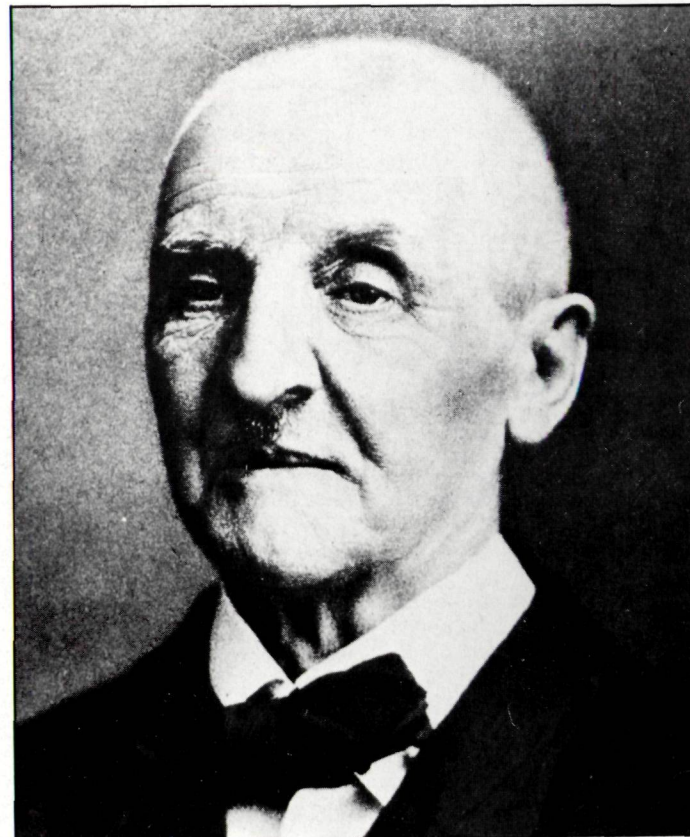
Charakter durch Briefe, Zeugnisse anderer und vor allem durch seine Musik erschließen, in der Verzweiflung, Liebe, Ehrlichkeit und auch Zynismus eine grandiose Synthese eingegangen sind. Und dann muß man in Eigenverantwortung, die einem keiner abnehmen kann, versuchen, das für richtig Erkannte in Klang umzusetzen. Vor allem – man muß sich zu Mahler bekennen, sich vollständig mit ihm identifizieren. Sonst soll man die Hände von seiner Musik lassen.“

Daß seine unverhohlenen demonstrierte Verehrung für Mahler und Bruckner ihm vor allem in Amerika den Ruf eines „Spezialisten“ der Spätromantik eingetragen hat, bedauert er fast – jede Abstempelung ist ihm verdächtig. Denn er geht mit gleicher Aufgeschlossenheit an fast jedes Werk zwischen Barock und Avantgarde heran. Nur wenn ihm Kompositionen zugemutet werden, die mit dem traditionellen Apparat des gewachsenen Sinfonieorchesters „Schindluder“ treiben und ihm „Verfremdungseffekte“ aufzwingen wollen, wird er fuchsteufelswild. „In einem Werk fordert einer der sogenannten Komponisten, die ersten Geigen sollten die Instrumente weglegen und eine mitgebrachte Zeitung zerreißen – da fühl ich mich an den Affen im Guggenheim-Museum erinnert, dessen Farbleckse als Werk eines modernen Malers zum hohen Preis verkauft wurden.“

Auch wenn er Werke von Komponisten der zweiten Wiener Schule, von Penderecki, Henze, Ligeti oder Fortner in seinem Repertoire hat – die große Zuneigung gehört der Klassik und Romantik. Mit Distanz beobachtet er allerdings die Originalklang-Bestreben. „Ich bezweifle, ob die historischen Aufführungspraktiken der Weisheit letzter Schluß sind. Beethoven hat seine sechs ersten Geigen bestimmt nicht als Ideal angesehen – er hat einfach aus finanziellen Gründen nicht mehr zur Verfügung gehabt. Wenn andere Mozarts Jupiter-Sinfonie mit acht ersten Geigen machen wollen, habe ich natürlich nichts dagegen. Ich setze aber mindestens zwölf ein!“



Die von Klaus Tennstedt am meisten verehrten Komponisten, von deren Werken er zumindest eines in jedem Konzert unterzubringen versucht, sind Gustav Mahler und...



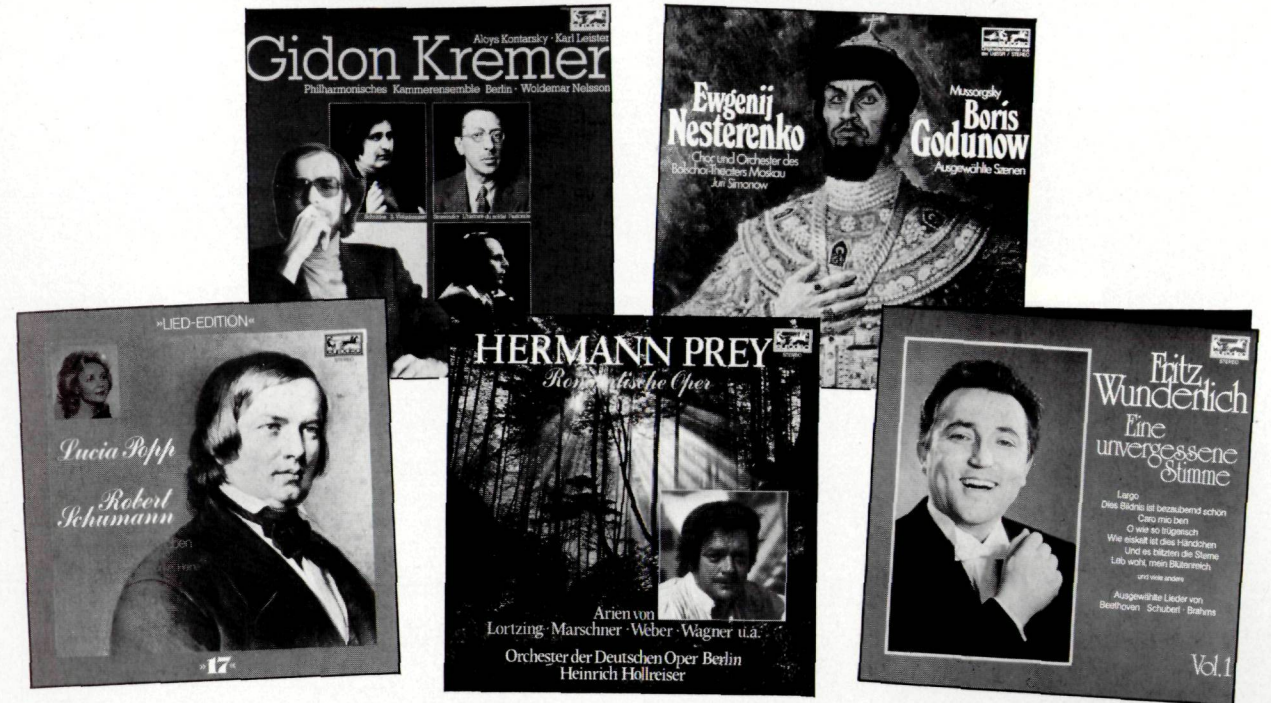
...Anton Bruckner.

Die Bereitschaft, auch andere Dirigier-Auffassungen zu respektieren, klingt immer wieder an. „Jede große Musik eröffnet doch eine Fülle von Interpretationsmöglichkeiten – da wäre es doch vermessen, wenn ich die anderen nicht gelten lassen würde.“ Auch von den Rezensenten wünscht er sich größere Fairness. Am Unangenehmsten sind ihm die Beckmesser, die sich vor einem Konzertbesuch ihre Lieblingsplatte auflegen, sie mit dem Konzept des Live-Konzerts vergleichen und dieses dann verreißen, weil der Dirigent eine andere Auffassung vom Werk hatte als ihr Favorit. Wichtiger als das Mäkeln an Einzelheiten sollte es sein, die Atmosphäre eines Abends zu spüren und entsprechend wiederzugeben. „Kunst ist einfach zu lebendig, als daß sie jemals eine feste, beständige Größe sein kann.“

Den Orchestermusikern diese Kunst zu erschließen und sie teilhaben zu lassen an seinen Erfahrungen, hält er für das Schwierigste des Dirigentenberufs. Schlagtechnische Probleme sind da sekundär. Und lernen kann man das Dirigieren ohnehin nicht: „Es muß etwas in einem sein – und das ist undefinierbar.“ Besonders glücklich ist Tennstedt über die Flexibilität und Schnelligkeit, mit der das London Philharmonic Orchestra („eines der romantischsten von allen“) sich auf sein Mahler-Verständnis eingestellt hat. Die „phantastische“ Zusammenarbeit mit den Philharmonikern und dem stets gleichen Aufnahmesteam, das er auch bei Produktionen in Deutschland zur Verfügung hat, fand ihre bisherige Krönung in der Digital-Aufzeichnung von Mahlers Dritter: „Wir haben sie fast ohne einen einzigen Schnitt aufgenommen – es war eine Sternstunde.“ Für Entspannung bleibt angesichts der terminlichen und nervlichen Belastung natürlich wenig Zeit. Er beschäftigt sich in den knappen Mußbestunden mit Segeln, Tennis, der Beobachtung von Satelliten und der Astronomie: „Manchmal ist es ganz nützlich zu wissen, wie klein wir eigentlich sind!“

Uwe Kraemer

Herbst '80 Neue Höhepunkte von EURODISC



Gidon Kremer

Violinkonzert Nr. 3 (Schnittke).
Pastorale · Suite aus „Die Geschichte vom Soldaten“ (Strawinsky) · 6 Melodien aus „Tierkreis“ (Stockhausen)
Philharmonisches Kammerensemble Berlin · Woldemar Nelsson
Berlin; Dir. W. Nelsson
201234-405

Andrej Gawrilow – Portrait

mit Klavierwerken von Tschai-kowsky, J. Haydn, Scriabin, Liszt und Ravel
Farbalbum mit 2 LP
301029-370

ROBERT SCHUMANN Symphonische Etüden op. 13 · Faschingsschwank aus Wien op. 26

Robert Leonardy, Klavier
202065-366

Santiago Navascués spielt Gitarrenkonzerte

von Mauro Giuliani und Heitor Villa-Lobos
Münchner Rundfunkorchester
Dir. H. Wallberg
201012-366

MODEST MUSSORGSKY

Boris Godunow
Ausgewählte Szenen
Andrej Sokolow, Tenor;
Ewgenij Nesterenko, Baß
Chor u. Orchester d. Bolschoi-
Theaters Moskau
Dir. J. Simonow
201970-366

PETER TSCHAIKOWSKY Eugen Onegin

Gesamtaufnahme in russ. Sprache
Tatjana Tugarinowa,
Tamara Milaschkina, Tamara
Sinjawschaja, Juni Masurok,
Wladimir Atlantow, Ewgenij
Nesterenko u. a.
Chor u. Orchester d. Bolschoi-
Theaters Moskau
Dir. M. Emler
Kassette mit 3 LP und
deutschem Libretto
300626-440

Neuaufnahme mit dem Bolschoi-Theater

Lucia Popp
singt Robert Schumann
Frauenliebe und -leben op. 42 ·
Lieder nach Mörike, Rückert, Heine,
Goethe u. a.
Geoffrey Parsons, Klavier
201298-366

Hermann Prey – Romantische Oper

Arien aus Opern von
Lortzing, Marschner, Wagner,
Kreutzer und Nessler
Orchester d. Deutschen Oper
Berlin
Dir. H. Hollreiser
201011-366 · MC 401011-371

Fritz Wunderlich – Eine unvergessene Stimme I

Arien aus Opern von Handel,
Mozart, Donizetti, Verdi u. a.;
Lieder von Schubert, Beethoven
und Brahms
Farbalbum mit 2 LP
301185-370

Eine unvergessene Stimme II

Arien aus Opern von Flotow,
Kienzl und Lortzing und aus
Operetten von Strauß, Lehár u. a.
Farbalbum mit 2 LP
301188-370

zum Gedenken an den unvergessenen Tenor

Peter Schreier singt ausgewählte Lieder von Richard Strauss

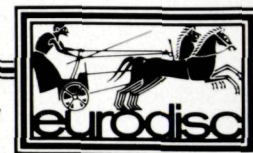
Die Nacht · Die Georgine ·
Freundliche Vision · Cécile u. v. a.
Norman Shetler, Klavier
200841-366

PETER TSCHAIKOWSKY Klavierkonzert Nr. 1 b-moll op. 23

Géza Anda, Klavier
Radio-Sinfonieorchester
Stuttgart
Dir. F. Leitner
202080-366 · MC 402080-371

FREDÉRIC CHOPIN Etüden op. 25 Nr. 1–12 Valse a-moll op. 34,2 Grand Valse brillante op. 18

Géza Anda, Klavier
202081-366
Dokumente eines
unvergessenen Pianisten
(Bisher unveröffentlichte
Aufnahmen)



Das Klassik-Label

aus dem Hause Ariola